

Mensch, Natur und Gefühlslandschaft

Ingrid Pröllers malt Jugendliche, die meist in sich versunken, empfindsam, manchmal verträumt, fast entrückt wirken. Sie tragen moderne, bisweilen sportliche Kleidung und Attribute. Doch ansonsten haben die Bilder nichts mit unserer hektischen Gegenwart zu tun. Sie vermitteln ein breites Spektrum unterschiedlicher Gefühle: melancholische Nachdenklichkeit, aber auch Aggression, kontemplative Ruhe und Leidenschaft. In den letzten Jahren sind die Dargestellten in Pröllers Malereien immer häufiger von Naturwelten umgeben, von sich auflösenden, oft expressiv wirkenden Landschaften. Die Natur drängt sich dabei stark in den Vordergrund, sie lässt den Menschen zart und verletzlich erscheinen. Manchmal verdrängt sie ihn gar vollständig aus dem Bild. Dann dominieren Bäume und Sträucher das Bild und mit ihnen eine Natur, die durch das bewusste Sehen der Künstlerin zur Landschaft, zum Resonanzraum von Emotionen wird.

Ingrid Pröllers Malerei verspannt Mensch und Natur in einen Dialog. Es entstehen schrecklich schöne Landschaften: Bäume und ganze Wälder bestimmen den Bildraum, zwischen Wiesen und Seen wuchern dicht und ungestüm Sträucher und Büsche, deren malerische Dichte mit den leeren Stellen der Leinwand kontrastieren. Dadurch wird die Intensität und Dichte der Bilderwelt nur noch erhöht, Projektionsflächen entstehen - für den Betrachter eine Einstiegsmöglichkeit in eine Malerei, die vielfältigste Facetten aufweist: sie reicht von sehr subtilen, feinen, fast zeichnerischen Elementen, über das Skizzenhafte, das auch die Vorzeichnungen noch erkennen lässt, bis hin zum Pastosen, sehr Expressiven, das mit Farbspritzern und Rinnsuren einen fließenden Übergang zu einer beinahe abstrakten Malerei spielend meistert. Pröllers macht den malerischen Prozess nachvollziehbar und thematisiert mit ihren Darstellungen den Akt des Malens.

Die Naturlandschaften der Künstlerin scheinen auf den ersten Blick von der Zivilisation unberührt, sie wirken idyllisch aber auch unheimlich, die Menschen scheinen in ihr geborgen, gleichzeitig aber von ihr bedroht – die Umwelt ist schön, aber auch unberechenbar, wie die menschliche Natur selbst. Der Mensch ist Teil der Naturlandschaft, gleichzeitig scheinen sich die menschlichen Figuren in ihrer feinen Malweise von den sehr kräftigen, expressiven Naturdarstellungen abzuheben. Aber gerade diese Fragilität zeigt, wie ungeschützt die Dargestellten der Umwelt ausgeliefert sind, wie verletzlich der Mensch ist. Und so subtil sie auch gemalt sind, Pröllers Menschen sind körperlich und emotional sehr präsent. Der Künstlerin gelingt eine bildnerische Präsentation des menschlichen Körpers, die weniger durch bedeutungsschwere Posen und Gesten zu fesseln versteht, als vielmehr mit einer sehr natürlichen Darstellung eine Empathie beim Betrachter auslöst. Das geschieht unaufdringlich, und gerade deshalb kann man sich dem kaum entziehen. Die dargestellten Jugendlichen sprechen den Betrachter in ihrer sensiblen Art, wie sie gemalt sind, emotional direkt an – es sind Figuren, bei denen eine leichte Melancholie mitzuschwingen scheint, wir können uns in sie einfühlen, wie auch in die sie umgebene Umwelt.

Die Landschaft berührt den Menschen in seinem Innersten, sie ist Bedeutungsträger für eine zivilisatorische mit Paradiesvorstellungen besetzte Natur. Sie ist in ihrer Eigengesetzlichkeit, ihrer Unabhängigkeit und oft auch Unheimlichkeit unnahbar fremd. So betrachtet gibt es keine eindeutige Wahrnehmung von Landschaft. Sie wird immer mit anderen Ideen und Vorstellungen besetzt. Die Landschaft ist für die Künstlerin Vision und Wirklichkeit zugleich. Ihre Protagonisten wirken wie eingebettet in Gefühlslandschaften, vielleicht auch in ihre eigenen Träume, ihre Traumwelten. Dabei lässt sich an die erhabene Landschaftsschau der Romantiker denken, an das Staunen vor der Größe und Unendlichkeit der Natur, das Ehrfurcht und Schrecken hervorruft. Doch dies sollte höchstens als eine von vielen Inspirationsquellen der Künstlerin für diese Art der Darstellung von Mensch und Landschaft gelten. Die Landschaftsmalerei scheint als Thema einem tiefen Bedürfnis des Menschen nachzukommen; mit der Romantik erreichte sie einen ersten Höhepunkt, als der sich zum Individuum und zur Freiheit bekennende Mensch sich von der Natur getrennt zu fühlen begann und auf die Suche ging, die verloren geglaubte Einheit wieder zu finden. Es sei die Frage erlaubt, ob Pröllers künstlerische Beschäftigung auch auf eine Reflektion über die Situation der Menschen in der heutigen Welt beruht, ob sie eine Art Kompensation des drohenden Naturverlustes bedeutet und unterschwellig eine allgemeine Sehnsucht nach dem Idyll beinhaltet. Je mehr die Zivilisation fortschreitet, desto ferner rückt die Natur. Durch die Ferne haben wir vergessen, wie nahe uns die Natur ist und dass wir das, was wir der äußeren Natur antun, immer auch uns selbst antun, weil wir selbst zur Natur gehören, nicht nur von ihr leben. Die prekäre ökologische Situation, Diskussionen um die Verknappung unserer natürlichen Ressourcen, Raubbau an der Natur können apokalyptische Visionen heraufbeschwören. Solcherart Verlustängste sowie eine vielleicht erneut erwachende Tendenz der Sensibilität lassen die Aktualität und das Bedürfnis für Landschaftsbilder wie jene Pröllers erkennen. In unserer Schnelllebigkeit erlaubt uns die uns umgebende Natur, erlauben Seen und Wälder in ihren jahrhundertealten Formationen und Strukturen Werte von Beständigkeit und Zuverlässigkeit. Denn diese Naturphänomene, die sich durch unser Auge und unser Gemüt zur Landschaft formen, werden bei allen Verlusten und allem Vergehen

immer existent sein. Und sie vermögen dem Menschen das Empfinden zu geben, in höhere Mächte eingebettet zu sein.

Innerhalb der neuen Kunstrichtungen, die das Emotionale und Gefühlshafte nicht verleugnen sondern bewusst thematisieren, leistet Pröllner mit ihrer Malerei einen konsequenten und eigenständigen Beitrag.

Günther Oberhollenzer, „Mensch, Natur und Gefühlslandschaft“, AUSTRIAconTEMPORARY, im Rahmen der Ausstellungsreihe „emerging artists“, Ausst.-Kat. Edition Sammlung Essl, Klosterneuburg b. Wien 2008, S. 122-125. (ISBN-13: 078-3-902001-47-4)